

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Freye Philosophie

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1714

VD18 12639060

Vorrede, Werthester Leser!

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194809)



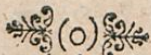
Vorrede /

Wertheffter Leser!

Ich nenne dieses billig nur ein Philosophie, indem Ich an Mir selbst noch keine ware Weisheit/ sondern nur Lust und Liebe darzu finde/und davon Spure sehe lasse.

Und diese Geneigtheit zur Weisheit treibet mich auch/nach dieser ihrer Natur zu handeln / und als wäre Sie bereits mein eigen/meinen Mit-Liebhabern die Wahrheit nach meinem Erkantnis in Schwachheit mit zu theilen Sie heisset Frey/ weil Solche mit der Weisheit selbst gemein hat / daß Sie als eine Königin/ sich an nichts bindet / was die geordnete Wahre Freyheit sonst hindern kan/und daher die Vernünfftigen und Menschlichen Absichten/die sonst das Reden oder Schreiben moderiren/ auf die seite gesetzt / umb ihren zweck zu erhalten Ich nenne Sie auch deswegen Frey/ weil Sie hieben von der Ordnung/ die sonst bey rangirung der Materie observiret zu werden pflegt / auch aus der Natur der Poesie und der Ihr angebohr-

bohren licent von allen Schul- Zwang
und läppischen Schrancken Frey seyn wol-
len/und zwar in Absicht auf den Zweck wel-
chen Sie vor Augen gehabt. Denn Sie
intendiret, daß nur die Schüler der Weißheit
sich dieses Werckleins/ wie des Gedancken-
Spiels/ als des ersten Theils von dieser Sa-
che/ bey Gesellschaft bedienen können: daß
also hierbey keine mehrere Ordnung oder
Einschrenckung/ welche sonst einen der dar-
innen Ehre suche wollen leicht zu thun gewes-
sen wäre/ nöthig gewesen; so weit Ich die-
se Reim- Gedancken in andere Ordnung
bekommen und niedergeschrieben habe.
Ferner: So ziehet sonst die Philosophie,
selbst auf wie Sie weiß/ daß Sie erbauen
und sich zum Segen offenbahren kan. Und
ist zwar nicht ohne/ daß der Weißheit wesen
Ernst sey/ und deswegen dieselbe insgemein
ohngefunstelt und gleich zugehe; es ist al-
ber auch nicht zu leugnen / daß Sie condes-
cendire und mit Ihrem Kindern und
Liebhabern zum Kinde und ihre Gespieltn
werde/ also geschehen lasse / daß dieselben
Spielerisch und Poetisch aufziehen/ wenn
Sie nur ihren Zweck erreichen kan. Die
Weißheit hat solches zugegeben beyim Kö-
nig David und andern die Psalmen und Lieder
gemacht und in ihren Reihen gesungen
welche



welche zu solcher zeit bereits etwas gebun-
denes und gekünsteltes worinnen die in Gott
erfreute Gemüther eine Abwechselung ge-
habt / bey sich getragen. Die Weißheit
hat diese Freyhett gelassen denen ersten
Christen/der Kirche und ihren angehörigen
bis auf diese Zeit und vergönnet Ihnen/
dem HERREN zu singen und zu spielen im
Herzen. Es schadet auch nicht / daß die
falsche Weißheit und ihre Kinder die Poeti-
sche Tracht und ihren Aufzug bisher schier
als eigen gehabt und zu ihrer National-Mode
bey nahe gemacht hat: in dem die Kinder
der wahren Weißheit und deren Liebhabere
ihre Rechte und Ansprüche zu allen zeiten
durch Protestationes/ Wiedersprüche/ Klagede/
selbstige Annahmungen u. Possessiones vel quasi
jedesmal ohnverjährt und ohnversehrt
bis hiher erhalten haben / und gar nicht zu
verdencken seynd / daß Sie auf vergönnte
Arth wieder zu sich nehmen / was Ihnen
injuria temporum ihre Stief- Geschwistere
bisher vorenthalten haben; wie die aus
ihrer Dienstbarkeit eluctirende Poesis und
Musica in einem Operettchen ausführlicher
philosophiret.

Lezlich / so weiß Ich zwar wohl / daß die
unschuldige Poesis ihre Feinde habe und die-
selben

selben mit dem Cler. in Parras, dafür halten
möchten/das dergleichen Poetische Ausfüh-
rung der Philosophie oder vielmehr der So-
phie gar unanständig sey: indem die Poeten
nur ihre Belustigung den Vorgeben nach/
suchen und falsch sey / daß Sie mit Versen
Andern nützlich seyn wollten. Ich glaube
aber/das diese Leute darinnen Ehre suchen /
wenn Sie nur mit einem Schein einer Sa-
che auch contra communem sensum & consen-
sum widersprechen können und daher in
dem widersprechen mehr ihre Ergetzlich-
keit/als eines andern Nutzen vor Augen ha-
ben. Man lasse doch der Weisheit oder
Philosophie / wie Sie sich ihren Liebhabern
insinuiren und eindrücken könne: Durch
Reime oder Sinn-Bilder alte oder neue Mo-
den-Tracht. Wenn sie nur erhält / was
Sie sucht und ihr Auszug nicht ihrer Na-
tur entgegen / sondern per di-& indirectum
zu ihrem Zweck geordnet und geseeg-
net erfunden wird.





Anstatt Kupffer-Blatt bilde sich
Der Geliebte Leser ein die Vö-
gel in der Luft / Fische im Was-
ser und das Wild im Walde
und wie denenselben auff vielerley
Arth nach gestellt wird / mit folgen-
den Reflexionen auf die Beyschrift:
Non culpæ, sed libertatis pœnas
pendimus, oder:

Wer weiß uns armen Schuld und Sünde nach
zu sagen?

Die Freyheit macht's allein / die ihr nicht könnt
vertragen.

1. Die edle Freyheit ist ein unschätzbares Guth.
Was wunder / daß man so begierig nach ihr thut?

2. Was hat man gern und kan's an keinem an-
dern leiden?

Der Freyheit Adel-Schmuck in ihrer keuschen
Seiden.

3. Wo man die Freyheit jagt/
Nimmt Sie ihr liebes Kind / die Wahrheit an die
Hand

Und räumet Stadt und Land;

Die

Die Wahrheit fühlet's gleich wenn man die Freyheit schlägt.

4. Die Freyheit kan nur Wahrheit Zeugen.
Die Knechtschaft zeuget Schmeicheley und Lügen:

Es ist kein Rath. Die Weißheit mag nur schweigen.

Die Welt verlangt's und läst sich gern betriegen.

5. Wer sich die Freyheit nimmt/sie andern abzunehmen /

Der zeige Mir und bringe gründlich bey/

Daß er / nicht ich / der Freyheit fähig sey.

Wo nicht / so soll er sich vor Erd und Himmel schämen:

6. Die Freyheit / die bey GÖttes Ordnung bleibt

Und unsere Philosophie beschreibet/

Hat mit der Freyheit nichts gemein/

Die sich die bösen Buben nehmen;

Und meidet auch den bösen Schein.

Ob solcher Freyheit pflegt die Weißheit sich zu grämen.

7. Die Freyheit welche sich die Liebe lästet meistern

Und von der Demuth Lehren geben/

Mit solcher kan man sicher leben.

Nur sondert man sich gern von stolzen freyen Geistern.

